

**Predigt am 03.03.2019, Estomihi, Sonntag vor der Passionszeit**

**im Magdeburger Dom von Stephan Hoenen, Superintendent**

---

Dieser Tage ist Fasching.

So wird gereimt

am heutigen Sonntag bundesweit

auch auf den Kanzeln,

was das Zeug hält.

Entziehe ich mich dem Klimbim

und halte eine Predigt

in nichtgereimten Versen,

so merkt ihr auf und werdet wach.

Lauter Ungereimtheiten.

Angesichts des Eindrucks: Die Christen machen alles mit.

Sie schauen ihr und ihm und x

nicht nur aufs Maul,

sondern reden nach dem Mund

eines jeden.

Gefällig und schön

so solle es auch

in den Kirchen zugehn.

Gerade zu Estomihi? Vor der Passion?

Der Herr sei davor!

Es sei der Herr mir ein starker Fels -  
etwas schwer Verdauliches, nicht Beschauliches,  
mehr schroff als eloquent.

Was eigentlich  
machen wir?

Vollendet soll alles werden –  
Jesus geht hinauf nach Jerusalem.  
Ein Weg mit klarem Ziel  
doch ohne komfortable Pilgerstätte  
unterwegs.

Und wir,  
werden wir auch vollendet  
in Hoffnung – dereinst?  
Und was macht das mit uns  
jetzt schon?

Was können wir tun?  
Fragt dieser Sonntag nun.  
Was können wir tun -  
eine Frage, die ruft  
nach einem Bezug.

Was können wir tun - fragen uns Maria und Martha,  
die eine nahm Platz  
und öffnete die Ohren und ihr Herz,  
die andere versuchte es perfekt zu machen.  
Erfolglos. Warum?

Martha – der Name bedeutet Herrin des Hauses –  
lud Jesus ein am Tage.  
Wir kennen sie. Nicht sie genau,  
aber diese Art  
Gastgeberin.

Sie will es dem Gast recht machen in allen Dingen,  
sorgt für sein Wohl,  
umtriebig, geschäftig, bewirbt sie Jesus.  
Ist der Dank  
ihr sicher?

Jesus schaut auf sie und seufzt zweimal:  
„Martha, Martha.“  
Wer will schon so vom Heiland selbst  
betrachtet werden?  
Kein Dank, kein Lob.

Statt dessen ein Loblied auf die Schwester.

Die sagt nichts, die tut nichts -  
scheinbar jedenfalls.

Maria sitzt da - vor ihm -  
still und lauschend.

Sein Wort bewegt den Herzensgrund.

Sein Wort reicht ihr.

Sie vergisst Zeit und Ewigkeit.

Und sagt und tut den ganzen Besuch über  
- nichts.

Was sollen wir tun?

Was können wir tun?

So wie Maria – die Ohren groß, das Herz offen - die Hände still.

Warum nicht wie Martha, engagiert und das Herz auf dem rechten Fleck?

Lauter Ungereimtheiten.

Mir scheint,

Jesus meint:

Eins ist wichtig! – Zu erkennen, was jetzt dran ist.

Nicht immer ist Hören und Lauschen

die Antwort.

Doch auch nicht immer rennen und ackern.

Nicht immer eilen und hasten -

Terminketten und Unaufschiebbares.

Den Erwartungen

gerecht werden.

Wird nicht genug an uns gezerrt?

Der eine will dies, die andere das,

und der eigene Anspruch ist --

gelinde gesagt - hoch. Sehr hoch.

Zu hoch?

Wir sind ständig engagiert, um perfekt zu werden.

Doch das ist nicht das Vollendetsein,

von dem die Bibel spricht.

Lukas der Evangelist, wie er

von Jesus redet.

Er wird vollendet werden,

sein Weg geht zum Ziel hin.

Vollendet, vollkommen, nicht ohne Schmerz.

Ein Sinn, ein Ziel liegt drin:

„Die Liebe leben!“

Was können wir dafür tun?

Vollendet werden? Vollkommen sein?

In Liebe leben?

Viel und nichts

zugleich.

Was können wir tun, dass der Frühling nun kommt

und die Bäume blühen

und wir nicht mehr so jämmerlich frieren,

wie heute morgen auf dem Weg

zum Dom.

Oder aus Trauer, wie gestern auf dem Friedhof,

beim Abschied eines uns lieben Menschen,

berührt, gehört, gebetet, gesungen

die Gemeinschaft hat getragen –

doch das nur nebenbei.

Was können wir tun,

in Bezug auf Klima und Wetter?

Zuerst scheint: „Wenig“ die Antwort zu sein.

Doch „wenig“ reicht wieder einmal nicht.

Es gibt mehr!

Wer hat das richtige Teil gewählt!?

Still hören oder aktiv werden?

Direkt daneben die Frage, was können wir tun  
am Klima untereinander, im Miteinander  
der Gesellschaft.

Kirche muss und darf sich einmischen.

Als Christen leben wir in dieser Welt- und keiner anderen.

Derzeit jedoch ist Aktionismus angesagt.

So eilig hin- und herlaufen wie einst Martha:

Wieder einmal.

Wir tun doch das:

der eine holt die Energie der Sonne in sein Haus,

eine andere verzichtet auf Flugreisen,

jemand anders schwört auf Bio,

ein vierter fährt strikt 130 auf der Autobahn,

Was ist christliches Muss?

Was können wir tun?

Jeder kann etwas tun –ein jeglicher nach seiner Gabe,

wie es auch die Bibel erzählt.

Wer will die Unterscheide bewerten?

Lebt bewusst!

Doch nichts ist MUSS!

Am Ende wird alles geschenkt.

Wir stehen in Freiheit vor Gott

heute und

einst.

Was ist jetzt dran?

Als Kirche mögen wir Fragen stellen,

doch jede und jeder selbst ist gefragt:

„Wie hältst du es mit den Taten

aus Glauben?“

Vollendet soll alles werden. Gut.

Doch:

Es geht nicht um Perfektion, Absolution.

Es geht darum, dem nicht auszuweichen,

was uns herausfordert.

Bekennen ist nichts Abstraktes.

Glauben nicht der Welt enthoben.

Hören wie Maria, wenn es dran ist.

Tätig werden wie Martha, wenn es nötig ist.

Ja - tatsächlich - eine kleine Korrektur

von Jesu Sicht.

AMEN.